

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfasst die Ortsteile: Auringen, Brockenheim, Dollenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gschlo, Igstadt, Kriessheim, Massenheim, Medenbach, Rantod, Rosenbach, Rimbach, Sonnenberg, Wella, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Markt- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Zeile 15 Pfg. Mehrzeilen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 305.

Mittwoch, den 30. Dezember 1914.

14. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

(In einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.)

Wirksame Abwehr feindlicher Angriffe.

Großes Hauptquartier, 29. Dez., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mehrfache starke französische Angriffe nördlich Ste. Moncheuld wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Aprémont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abchnitt schritt unser Angriff fort. In der Gegend südlich Znowolodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Japans Kriegs-„Begeisterung“.

Die Opposition gegen den Krieg wächst.

Das arme japanische Volk, das von seinen Machthabern ohne jedes nationale Interesse auf die Schlachtbank des Krieges geschleppt wird, sträubt sich von Tag zu Tag mehr gegen die Rolle des schmutzigen Soldatentums im Dienste Englands.

London, 25. Dez. Die „Times“ melden aus Tokio vom 21. Dezember: Der Plan der Regierung, die Armee auszubauen, bildet den einzigen Grund für die Meinungsverschiedenheit unter den politischen Parteien. Da es aber der Majorität nicht gelang, das Kabinett durch einen Angriff auf seine auswärtige Politik und den Vorwurf, daß Japan sich England unterordne, zum Wanken zu bringen, wird sie Sonntagabend, wenn die Armeevorlage zur Sprache kommt, gegen die Regierung in Opposition treten.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß das Parlament sich gegen einen Ausbau der Armee ausgesprochen hat und deshalb aufgelöst worden ist.

Tokio, 26. Dez. Das „Meuterische Bureau“ meldet: Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Flieger über der Themsemündung.

Amsterdam, 2. Dez. Ueber einen Kampf in der Luft, der sich an der Themsemündung auf der Höhe von Eherneß abspielte, meldet der Telegraf aus London: Es war ein mit zwei Personen bemannter deutscher Albatros-Doppeldecker, der über Eherneß erschien und wieder verschwand. Erst als er in Gravenesd auftauchte und offensichtlich die Reise nach London fortsetzte, konnte die Verfolgung aufgenommen werden. Der Albatros erreichte Erith und folgte dem Laufe der Themse. Drei englische Flugzeuge folgten hier dem deutschen. An verschiedenen Punkten sahen angesammelte rote Volksmengen, wie Granaten von Ballonabwehrkanonen dicht bei dem Albatros-Doppeldecker platzten, und wie die Deutschen mit ihren Verfolgern Schüsse wechselten. Der deutsche Flugzeugführer lenkte seine Maschine vorzüglich. Zwei der englischen Flieger, die über ihm hinzogen, versuchten ihn zu der mit einem Schnellfeuergeschütz ausgerüsteten dritten englischen Maschine hinüberzudrängen. Aber der Albatrosflieger war zu geschickt. Er manövrierte so glänzend, daß es seinen Verfolgern fast unmöglich wurde, zu schießen, ohne Gefahr zu laufen,

die Kameraden zu treffen. Doch dann hatten sich zu den drei Engländern noch eine Anzahl anderer Flieger gesellt, und die deutsche Maschine schien verloren. Da kam der rettende Nebel, und der Albatros sauste mitten durch die Flotte und entkam. Die Engländer flogen nun schleunigst östlich, um den Gegner zwischen Eherneß und Southend abzufangen. Der Versuch mißlang aber, und die Verfolger kehrten bald unverrichteter Dinge zurück.

Das Seegefecht im Dardanell-Kanal.

Paris, 1. Dez. Der „Temps“ meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angeschossener französischer Panzer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta begeben. — Es handelt sich hier offenbar um eines der Schiffe, das am 21. Dezember in der Straße von Otranto von dem österreichischen Unterseeboot 12 angegriffen wurde.

Admiral Souhon beim Sultan.

Konstantinopel, 15. Dez. Der Sultan empfing den Admiral Souhon, der von seinem Flaggenoffizier Oberleutnant Wichelhausen begleitet war, in angereicher Audienz. Der Sultan sprach dem Befehlshaber der türkischen Flotte, der seinen Dank für die ihm verliehene Auszeichnung abstellte, seine besondere Anerkennung für die Fortschritte aus, welche die osmanische Flotte seit der Uebernahme des Kommandos durch Souhon gemacht hat.

Papst und Sultan.

Der Sultan hat am Sonntagabend zum erstenmale einen Abgesandten des Papstes empfangen ohne die bisher hierbei übliche Vermittlung der französischen Botschaft. Ueber den Empfang, der durch diese Ausschaltung eine hochpolitische Bedeutung erhält, wird der „B. S. a. M.“ telegraphiert:

Konstantinopel, 13. Dez. Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten, Monsignore Dolci, in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalvikar Monsignore Pompilli und Sekretär Monsignore Ceisano, wurden in Hofwagen nach dem Palaste gebracht. Der Sultan empfing den Vertreter des Heiligen Stuhles mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird bemerkt, daß der apostolische Delegat das erste mal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Mailänder „Corriere“ meldet aus Paris: Die Kammer beschloß einstimmig die von der französischen Regierung verlangte Anleihe von 8 Milliarden. — Beschließen und aufnehmen ist aber doch zweierlei.

* Der Zar von Rußland hat sich zur Front begeben.

Neue Banknoten in Belgien.

Der deutsche Generalgouverneur von Belgien hat der Societe generale de Belgique das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten zunächst für die Dauer eines Jahres erteilt. Die Noten der Societe generale de Belgique erhalten Zwangskurs. In der Urkunde heißt es: Zum Regierungskommissar bei dem Notendepartement der Societe generale de Belgique ernenne ich Herrn Felix Somary. Die Belgische Nationalbank darf vom heutigen Tage ab weder neue Noten ausgeben, noch Noten wieder in den Verkehr bringen, die an sie zurückgefloßen sind oder in Zukunft zurückfließen. Der Generalkommissar für die Banken in Belgien wird ermächtigt, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen und Ausnahmen von diesem Verbot in besonderen Fällen zuzulassen.

Weihnacht in deutschen Gefangenenerlagern.

Im Internierungslager in der holländischen Stadt Bergen-op-Zoom fand am Mittwoch nachmittag eine Weihnachtsfeier statt, die von der deutschen Kolonie in Amsterdam veranstaltet war, und die einen ergreifenden Verlauf nahm. Fürsorglich war zuvor nach den Wünschen der Internierten geforscht worden, und so fanden denn die 90 deutschen Insassen des Lagers unter den strahlenden Weihnachtsbäumen lange Pfeifen, Weihnachtsstollen, Zigarren und viele andere schöne Sachen aufgehäuft. Die ganze deutsche Kolonie, an deren Spitze der Generalkonsul Geheimrat Kieneder, war anwesend, sowie eine Anzahl holländischer Offiziere mit ihren Damen. Daß es den Deuten gut geht, sieht man ihnen an. Sie haben sich von ihren Wunden völlig erholt und beklagen nur, daß sie nicht weiterkämpfen dürfen, was aus manchem selbstverfaßten vorgetragenen Gedicht hervorging. Die vier Baracken sind geräumig, warm und bequem. Die Leute haben eine gewisse Bewegungsfreiheit, brauchen keinerlei Arbeit zu verrichten und loben die Behandlung und Verpflegung sehr. Sie spielen tagsüber Fußball oder treiben anderen Sport und haben u. a. zwei Pianos und mehrere Violinen in den

Baracken zur Verfügung. Die meisten von ihnen wurden vor Lüttich und Antwerpen verwundet.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Gouverneur von Posen hob die am 8. August angeordnete Briefzensur und Paketkontrolle im Bereich der Festung Posen auf.

* Wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, sind von den deutschen Eisenbahnverwaltungen am 15. Dez. 7 russische, 19 belgische und 3 französische Eisenbahnzüge betrieben.

* Die Generale der Infanterie Freiherr v. Falkenhäusen, Oberbefehlshaber der Armeegruppe Falkenhäusen, und General der Infanterie Freiherr von Bissing, der Generalgouverneur von Belgien, sind zu Generalobersten ernannt.

Beim Kronprinzen von Bayern zu Gast.

Deutsche Kriegsbriege von Paul Schwyder.

Freit und mächtig liegt auf Flanderns Fluren der bayerische Löwe. Sein Blick ist gen Westen gerichtet. Sein Auge späht, und mit dem Schweiß schlägt er den blutgetränkten Boden, daß feurige Gräße hinüberfliegen nach Arras, Ypern und Armentieres. Ungeheuer ist die Kraft seiner Gedanken. Noch liegt er mit verhaltener Ruhe. Aber wehe seinen Feinden, wenn zu gewaltigem Sprunge Bayerns Sinnbild sich aufschleift.

Seit dem 12. Oktober besitzt das blau-weiße Königreich neben der lieben alten Münchener Stadt eine zweite Kapitale.

In Lille.

Nordfrankreichs schönster Hauptstadt, herrscht sein Thronfolger, Prinz Rupprecht, der Heerführer der tapferen Bayern von St. Amand bis zum Oisekanal. Am prachtvollen Boulevard Carnot, der Lille mit den gewerbsflüchtigen Schwesterstädten Roubaix und Tourcoing verbindet, bauten sich in den letzten Jahren die millionenschweren Villen Kaufleute und Fabrikanten ihren Kurfürstendamm. Mit derselben überladenen Pracht, denselben architektonischen Geschmacklosigkeiten und der gleichen unvorsichtigen Finanzgebarung wie in Berlin WW. Eines der schönsten Heime, ganz im Louis Seize-Stil gehalten, nahm mich vor einigen Tagen auf. Dieses Gedicht von Weiß und Gold, von Sevres-Porzellän und Gobelinswundern, die den Besitzer trotz seiner vielen Millionen in Zahlungs-schwierigkeiten geraten ließen, ist heute

Bayerns königlicher Hof im Felde.

Der Wittelsbacher Thronerbe hat seine Armee von St. Amand nach Lagarde, nach Saarburg und über Lothringens Grenzen hinaus in heißen Schlachten bei St. Quentin und Douai bis nach Lille hinaufgeführt. Und überall erklingt das Lob der Bayern, der Männer aus Franken und Obersalz, vom Main und von der Isar, aus den Hochlandstätern bis zum Königssee und Waghmann und aus der fröhlichen Rheinpfalz. Sind sie auch im Laufe des gewaltigen Feldzuges vielfach durcheinandergewürfelt und schließlich sogar mit Sachsen und Preußen, Württembergern und Hessen zusammengeschweift worden, die blau-weiße Flagge weht hoch über allen in Ehren, und der alte Bayern-trog, die ungeheure Bayernstärke harren in ungeschwächter Kraft neuen Taten und neuen Siegen entgegen.

Der gleiche Geist herrscht auch in dem

Märchenschloß am Boulevard Carnot. Wir wissen, daß wir eine zweite mächtigere chinesische Mauer von der Schweizergrenze bis zur Nordsee erbaut haben und daß wir hinter dieser gewaltigsten Befestigungslinie der Welt sicher und geborgen sind. Aber wir wissen auch, daß wir zu gelegener Zeit darüber hinwegstürmen werden, und daß der Zeitpunkt, da dies geschehen wird, die Bayern wieder an der Spitze der deutschen Heerhaufen finden wird.

Von Weihenburg und Wörth, von Paris und Orleans her leuchtet aus den 70er Jahren der Ruhmesglanz der bayerischen Heldentaten zu den Tagen von Lagarde, St. Quentin, Douai und Lille hinüber. Aber niemand spricht an der

Hofstafel.

Die den bayerischen Kronprinzen mit seinem ersten kommandierenden General v. Kraft, dem lebenswichtigen Herrn Generalquartiermeister, dem Augen bayerischen Generalfeldmarschall und Träger des stolzen Namens v. Thaler und uns drei Kriegsberichterstattern vereinte, von den vergangenen Tagen. Unser aller Blick ist auf die Zukunft gerichtet.

Kronprinz Rupprecht

In der blauen bayerischen Offizierskita mit den Abzeichen eines Generalobersten daran, erzählt von den Jähren, die seine Truppen in unausgesetzten Kleinkämpfen dem englischen Gegner abnehmen. Er hat gelegentlich seiner großen Indienreise von den Ufern des Ganges bis hinauf zu dem Himalaya-

lern die verschiedenen Volksstämme kennen gelernt, deren buntes Gemisch uns jetzt in Auswahlfendungen der unföhllichkeit aller Kaufleute gegenübergestellt hat. Er erkennt gern ihren Mut, ihre Tapferkeit und ihre Fähigkeit an, mit der sie sich als Englands Söldner schlagen. Aber er hat sie ebenso wie ich in den Kassenmatten von Velle wiedergesehen und glaubt gleich uns nicht an ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber dem häßlichen, regen- und nebelreichen nordfranzösischen Winter.

Auch in Japan hat der Kronprinz längere Zeit gewohnt, und gemeinsam eilen unsere Gedanken nach dem fernen Osten, wo das geliebte England mit dem noch geliebteren Volk der Gelben erst ganz handelseinig werden muß, ehe wir mit einer kriegerischen Mitwirkung der Japaner in Europa zu rechnen haben. Aber es ist, als ob man Märchen spinn, wenn man in dem Kreise der bayerischen Heerführer in diesem Zusammenhange überhaupt von dem „Preußen des Ostens“ spricht. Denn was fragen die Blau-Weißen am Boulevard Carnot gleich denen da draußen in den Schlingengräben von Vras bis zum Pfortenkanal viel danach, ob Rothosen oder Kaskade, Senegalneger oder Jüder, Portugiesen oder Japaner ihnen jenseits der 200-Kilometer-Front gegenüberliegen.

Je bunter, desto besser!

Das war schon immer die Lösung der helmatischen Kirchweih, und der Fluchknicht von der Isar wie der Rebhauer von der Haardt, der Holzfäller von Gengries wie der Goldschläger von Fürt, sie alle schlagen gemeinsam mit dem Münchener Bräuburschen, dem Nürnberg-Augsburger Maschinenschlosser, dem Würzburger Handwerksmann und dem Hoser Fabrikarbeiter gemeinsam drein, wie es schon in Urkultertagen Sitte war.

Der „bayerische Hausschlüssel“, das griffeste Messer, die altberühmte Schießkunst und die Schlagkraft der Waffe überhaupt, sie alle warten mit Sehnsucht auf den nächsten großen Kirchweihtag ihrer Armee. Und diese Sehnsucht kristallisiert sich in den Männern der Tafelrunde am Boulevard Carnot zu erster Entschlossenheit und verantwortungsvoller strategischer Vorarbeit. Sie sprechen es nicht aus, daß sie ebenso ungeduldig warten wie alle die anderen, bis es endlich wieder vorwärts geht. Aber als ich beim Scheiden dem Kronprinzen die Hand gab, sah ich in ein offenes und freundliches Gesicht voll heiterer Ruhe und gewinnender Herzlichkeit, aber auch voll von verhaltenen Gedanken und festen Entschlüssen. Und ich dachte daran, daß es ein Sproß des ältesten Königsgeblüts der deutschen Stämme war, der da vor mir stand, eines Geschlechts, das mit dem Bayernvolk durch Not und Tod, aber auch durch Kampf und Sieg gegangen ist, das sich den Böwen zum Wappentier erkor, das 1870/71 den deutschen Kaiserthron mit wichtigen Schlägen zimmern half und das uns helfen soll und helfen wird, auch das tausendjährige Reich des Friedens zu schaffen, in dem wir uns als Kinder eines Stammes und eines Volkes daseinswohl fühlen wollen in alle Zeit.

Breit und mächtig liegt auf Flanders Fluren der bayerische Acker. Sein Bild ist gen Westen gerichtet. Sein Auge prüft, und mit dem Schweif schlägt er den blutgetränkten Boden, daß feurige Gräbe hinüberfliegen nach Vras, Poren und Armentieres. Angeheuer ist die Kraft seiner Lenden. Noch liegt er mit verhaltener Ruhe. Aber wehe seinen Feinden, wenn zu gewaltigem Sprunge Bayerns Sinnbild sich aufschleicht!

Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter

In der wunderschönen Stadt.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schwebel.

Der Weihnachtsmann im Großen Hauptquartier hat zuerst die Kriegsberichterstatter bedacht. Er überwies einen jeden von ihnen für das Christfest und die Weihnachtsfeiertage einer anderen Armee, und auf diese Weise

ging mein langgehegter Wunsch in Erfüllung, auch einmal in das schöne Elsaß zu kommen. Der Weg zu den Schlingengräben in den Vogesen führt über die wunderschöne Stadt Vras, die an Straßburg vorbeizieht, ohne der Stadt Erwins von Steinbach, des jungen Goethe und der deutschen Siegesmale von 1870 einen Besuch abzustatten?

Im roten Abendsonnengold ragt das Meisterwerk des Straßburger Münsterhoch über der wunderschönen Stadt empor. Es ist, als stünde unsere zweitstärkste Festung im Westen warnend den Finger zum Himmel, dieses Land und dieses Volk mit aller Macht gegen einen abermaligen 30. September 1681 zu schützen, an welchen Tagen Ludwig XIV. mitten im Frieden die deutsche Stadt besetzt. Was das Deutsche Reich in den 44 Friedensjahren seit 1870 für Straßburg getan hat, wissen wir ja alle, ebenso wie wir die unvergeßliche Bedeutung der Stadt für den Verlauf dieses Weltkrieges kennen. Unter deutscher Herrschaft hat sich die Flächenausdehnung der Stadt fast vervierfacht und Handel und Industrie wuchsen seit den Septembertagen des Jahres 1870 zu ungeheurer Umfang empor. Und wenn damals eine anderthalb Monate schwere Belagerung nötig war, um die Stadt „des heiligen römischen Reiches Bormauer“, wie sie Kaiser Maximilian I. nannte, dem Deutschen Reich wiederzugewinnen, so wissen unsere Gegner, daß heute

Straßburg unüberwindlich

ist. Aber freilich bedarf es dazu mancherlei Beschränkungen für den Festungsbereich, die sich vor allem dem ankommenden Fremdling fühlbar machen. Fast düster erscheint der gewaltige neue Hauptbahnhof in diesen Tagen. Doch man will den feindlichen Fliegern mit ihren Bomben den Weg nach der wunderschönen Stadt nicht allzu bequem machen. Auch wird niemand in die Stadt selbst eingelassen, der nicht mit einem ganzen Bündel von Ausweispapieren versehen ist. Und das ist gut so. Denn abgesehen davon, daß unsere großen Festungen im Westen in den gegenwärtigen Zeitaltern keine unnötigen Presser gebrauchen können, unterfällt Frankreich auch ein sehr ausgebreitetes Spionagewesen, dem mit allen Mitteln gefolgt werden muß. Aber von diesen Beschränkungen abgesehen, merkt man in der Stadt selbst nicht viel vom Kriege. Bei einer Friedensgarnison von über 15 000 Mann war schon in Friedenszeiten durchschnittlich jeder zehnte Mann auf der Straße Soldat, so daß auch bei den jetzigen gewaltigen Truppenansammlungen die überall umherwimmelnden Soldaten nicht allzu sehr auffallen. Sind doch über den Straßburger Bahnhof seit Ausbruch des Krieges fast alle bayerischen, württembergischen, badischen, sächsischen und auch ein großer Teil der preussischen Truppen befördert worden, ohne daß bei der wunderbaren Organisation aller Straßburger militärischen Stellen es irgend welche Störungen oder Beschwerden gegeben hat. Es kommt hinzu, daß der größte Teil der Garnison jetzt in dem weitläufigen Kranz der starken Forts liegt, von denen elf links des Rheins auf elsfässcher und drei rechtsrheinisch auf badischer Seite gelagert sind.

Dagegen zeigt sich in den Hotels der Stadt der Geist der Zeit. Sie sind von oben bis unten angefüllt von Offizieren aller Waffengattungen und aller Rangstufen. Vor dem alten „Grand-Hôtel de la Ville de Paris“, in dessen Fremdenbuch sich die Namen des dritten Napoleon, des Königs Albert von Belgien und seiner Gemahlin, der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Österreich und vieler deutschen Fürsten finden, steht sogar ein Doppelposten zum Zeichen, daß hier ein kommandierender General wohnt. Ein für ganz Elsaß und Lothringen kürzlich ergangenes Verbot, die französische Sprache in Wort und Schrift anzuwenden, hat es mit sich gebracht, daß das Hotel schnelligst den Namen „Der Fürstentum“ angenommen hat. Gerade gegenüber liegt das Haus zur Waise, in dessen erstem Stock

Der Dichter der „Marcellaise“, Rouget de Lisle, wohnte. Aus einem der Fenster sang er am Abend des 14. Juli das Revolutionslied hinüber zu jenem Haus, in dem heute der Vertreter der höchsten militärischen Gewalt im deutschen Elsaß wohnt.

Auf dem Brogleplatz ist wie seit alters her der Weihnachtsmarkt aufgebaut. Offiziere und Mannschaften lustwandeln zwischen behäbigen Bäckerleuten, kofettierenden

Bäckischen und fröhlichen Kindern einher, und zwischen dem bunten Land aus Nürnberg, dem kausprigen Gebäl aus der berühmten elsfässchen Honigluchenschlößertweiler und dem grünen Tannen- und Nadelgehölz der Vogesenwälder vergißt man für Augenblicke, daß der wehrfähige Teil unseres deutschen Volkes die Christnacht im Felde verleben wird. Aber nur wenige Schritte von dem friedlichen Milde des Straßburger Christmarles entfernt erhebt sich das Gebäude der altberühmten Straßburger Geschicklichkeit, die ihre Würdigung gefunden hat in dem bekannten Spruch:

Nürnbergergesetz,
Straßburger Geschick,
Augsburger Geld,
Das regiert die ganze Welt!

Mein freundlicher Führer, der Kollege Scheuermann von der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin, ein Straßburger Kind, kennt auch die heimlichste Winkel dieser Stadt, und nachdem wir für längere Zeit in der zauberhaften Dämmerung des Münsters untergeleuchtet sind, die ganze Herrlichkeit des riesenhaften Bauwerkes, seinen überwältigenden architektonischen und figuralen Sammel, die unvergleichlich malerische Wirkung seiner prächtigen Glasfenster und die Einzelheiten des Meisterwerkes der weltberühmten astronomischen Uhr in uns aufzunehmen verfußt haben und neue Freude an dem Borne deutscher Kunst und deutschen Wesens schöpften, wandeln wir fröhlich ins alte romantische Land hinaus, in das Herz Straßburgs, seine Altstadt, deren vierhundertjährige Tragfähigkeit auch durch die ärgsten Geschicklosigkeiten der herrschenden Stadtbaukunst noch immer nicht ganz vernichtet ist. Wir kommen auch in die St. Thomaskirche, die das berühmte Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen umschließt. Der Künstler hat sich einen eigenartigen Vorwurf erwählt: Eine weibliche, Frankreich darstellende Gestalt, versucht vergeblich den Marschall zurückzuhalten, der im Begriff ist, in den Sarg hineinzusteigen, dessen Deckel der Tod öffnet. Ich muß unwillkürlich an eine näher liegende Zeit denken, da daselbe Frankreich ebenfalls vergeblich versucht, einen anderen, größeren Herrscher davon zurückzuhalten, in den Sarg hineinzusteigen, dessen Deckel das grinsende England geöffnet hat.

Hinüber nach der neuen Stadt mit dem Kaiserpalast, der Universität und Landesbibliothek, dem Landtaggebäude und dem Denkmal des jungen Goethe wandert ein alter Straßburger nicht gern. Er sitzt lieber bei Piton, im Ruchhof oder im „Bühnerloch“ und schimpft auf die neue Zeit.

Der „Reichsweiser Messing“ von 1911 ist, wie alle Weine dieses gesegneten Jahrganges und dieses gesegneten Landes,

ein wunderbarer Sorgenbrecher.

Aber er hat den Nachteil, daß er, allzulange genossen, den Kriegsberichterstatter gegen die strengen Ordnungsregeln des Großen Hauptquartiers verstoßen läßt. Und erst eine im Hintergrunde des urgemächlichen „Bühnerloch“ auftauchende Ordnung erinnert ihn, daß es Zeit für die Weihnachtsfahrt in die Schlingengräben geworden ist. Glücklicherweise hat mein liebenswürdiger militärischer Begleiter, Leutnant Weiser, vorgezogen, und so geht's schließlich, wenn auch mit einem tiefen Seufzer, aus der wunderbar schönen Stadt hinaus, ins weit und breite Feld, indes der gute Kamerad, der bisher im gleichen Schritt und Tritt an meiner Seite marschierte, nach Mülhausen und dem Sundgau abdampft.

Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter.

Portugal.

Dem Pariser „Journal“ wird aus Lissabon gemeldet, daß die politische Lage in Portugal äußerst gespannt sei. Der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten nehme immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida habe den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Coutinho erwiderte, er werde so lange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Almeida bestitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

Das Stiftsfraulein.

Roman von Lewin Schilling.

58] (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Katharina nahm das Wort und teilte dem Leutnant St. Pond diese Gegenstände mit. Als sie dann schwieg, zog er zwei Schlüssel hervor und überreichte sie Herrn von Kramel dem Jüngeren.

„Sie werden in meiner Wohnung in R. in meinem Sekretär das finden, was ich bereitwillig dem Freiherrn von Schemmeh überlasse. Eine kleine Geldsumme und meine übrigen Habgüter dort bitte ich in Verwahrung zu nehmen, bis ich darüber verfüge. Ich werde zu meinem Regiment zurückkehren, reicher um einen froh verlebten Winter und.“ setzte er mit einem Blick auf Katharina hinzu, „um eine bittere Erfahrung. Leben Sie wohl!“ — Sie, Herr Kammerherr, werden mir einen freundlichen Händedruck zum Abschied nicht versagen. Sprechen Sie glimpflich in der Residenz von mir, hören Sie! An Fräulein von Katterbach werde ich schreiben.“

Er machte eine kurze Verbeugung, schob den Bär zur Seite und schritt zur Tür hinaus.

„Nun, Stallmeister Peter,“ sagte er, als er auf dem Hofe stand, „den Pferden die Stange nur wieder ins Maul! Mit der Stallmeisterschaft ist es zu Ende und mit der Reichsfreiherrnschaft auch. Der Herr holt den Leichtsinn! Aber es war doch ein lustiger Streich! Jetzt wird es darauf ankommen, daß wir uns beim Oberst in Gnaden durchsagen und nicht als Deserteure behandelt werden. Aufgefressen!“

Als Bernhard im Besitz der urkundlichen Zeugnisse für seine Abstammung war, fand der Freiherr von Katterbach es für geraten, ihm ohne große Weiterung seine Güter zu räumen und sich auf eine kleine Besitzung, die Eigentum seiner Familie war, zurückzuziehen. Auf jener kleinen Besitzung hausten noch lange Jahre nachher Philipp und Josine, ein Muster eines guten Ehepaares, täglich in Pant und Streit und doch nicht imstande, länger als einen Tag voneinander getrennt zu leben.

Herr von Driesch, der wieder nach Grünscheidt zog, wurde ein sehr glücklicher Mann; er fand endlich einen Verleger für seine Gedichte, der sie mit sehr kleinen Lettern, die erst einige Jahrzehnte hindurch zu einem Kreisblattchen benutzt worden waren, auf Fließpapier druckte; in den Wochen wöchentlichen Nachrichten erschien eine Rezension darüber, die sehr schmeichelhaft und erfreulich für ihn lautete. Eines Morgens erhielt er sogar ein Schreiben mit einem mächtigen großen Siegel — und als er es öffnete, war es sehr lang. Eing mit dem Altertum an, ging durch die Zeiten der Völkerwanderung bis in das Mittelalter, wo es bei dem weiland unüberwindlichen Kaiser und Herrn, Herrn Carolus, dieses Namens des Ältesten, sich des weiteren ausbreitete, damit des „Säuberlichen“ Gedichte in unmittelbare Berührung brachte und endlich schloß:

Johann Andreas Segner, J. B. D. und Professor, der Zeit Prorektor erwehnter Universität und Comes palatinus.

aus habender Macht und Gewalt, in Kraft dieses offenen Briefes und durch beigelegten Vorbeer-Trans, den des heiligen römischen Reichs Hochwohlgeborenen Freiherrn von Driesch usw., usw., zum gekrönten Poeten; als eine Reizung, seine schöne Gaben ferner zur Ehre Gottes und Ausbreitung der Liebe zur Tugend anzubringen. Urkundlich ist dieses mit dem anhängenden Siegel der Universität und mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift bekräftigt worden. So geschehen in R., den 28. May 1746.

Segner mbb.

Darunter stand klar und schön ausgedrückt das Siegel, und der Vorbeertrans lag zerstückt geflochten in einem eigenen Paket dabei. Wenn dies Schreiben beabsichtigte, Herrn von Driesch eine Freude zu bereiten, so erreichte es seinen Zweck vollständig. Er drückte den Vorbeertrans auf das Haupt, seine Brille auf die Nase, sah in den Spiegel, hob die Arme in die Höhe und rief:

„Geda, Anton, den falschen Fris gefaltet!“ Er rannte zum Zimmer hinaus, setzte sich auf den Falben und ritt mit bloßem Haupte, das nur der Vorbeer umschlang, nach Diepelsdorf hinüber.

In diesem Hause war alles verändert; die Unordnung war von Eleganz, Geschmack und Reichtum verdrängt, die wüste, innere Verfalltheit der früheren Familie war einem wahrhaft ruhenden Glanz zweier edlen und neidenswerten Menschen gewichen.

Der Freiherr von Schemmeh sah in einem Bücherzimmer, im Nebenzimmer war Katharina beschäftigt mit einer aus Weiden geflochtenen Biere ein unangenehmes, hin und her stöhndes Geräusch zu machen, das nur einen guten Chemann nicht aus der Ruhe bringt, als der gekrönte Poet das unforbeerte Haupt zur Tür hineinstellte und, dann in ganzer Erscheinung vor ihnen auftauchend, in vollen Rügen das Entzücken trank, daß ihre unmäßige Verwunderung über seinen Schmutz ihm bereitete. Er kam den ganzen Tag nicht aus dem Saal, und als er gegen Abend den falben Fris wieder bestiegen wollte, um sich auf den Heimweg zu machen, fiel er in der Aufregtheit seines unbändigen Vergnügens an der anderen Seite des Sattels wieder hinunter, was für einen kaiserlichen gekrönten Poeten gewiß ein verdrüßliches Ereignis war und auch nicht verfehlt hätte, Herrn von Driesch gegen den falschen Fris und den Sattel und Anton, der ihn auflegte, und den Sattlermeister, der ihn aus Bedor zusammengeknäht hatte, in einen unmäßigen Born zu bringen, hätte nicht Bernhard die besänftigende Bemerkung gemacht, man sehe, daß der falsche Fris nicht der Pegasus sei.

Margarets wunderliches Gemisch von Verschlagenheit und Geisteswirre liegt auf demselben Kirchhof begraben und neben demselben Holunderstrauch, der die Ruhestätte des guten Vikars beschattet.

Eene war nicht zu bewegen, von dem Reichsfreiherrn von Schemmeh die Wohlthaten anzunehmen, mit denen dieser sie überschütten wollte. Ein Handwerker, der große Reizung für sie gefaßt hatte, war so glücklich, ihr Jawort zu erhalten; einige Tage vor der Heirat aber verlangte sie stürmisch, in ein Kloster aufgenommen zu werden, und Katharinas Einfluß verschaffte ihr den Eintritt in ein Ordenshaus, wo sie ruhig und zufrieden noch lange Jahre lebte.

— Ende. —

Wer Brot-Getreide versüttelt, versündigt sich am Vaterlande :: und macht sich strafbar ::

Jahresrundschau.

Januar.

2. Enver Bey wird zum türkischen Kriegsminister ernannt.
6. Statthalter Graf Wedel eröffnet den reichsländischen Landtag mit einer Ansprache.
8. Der preussische Landtag wird mit einer Thronrede eröffnet.
9. In der Reichstagsersatzwahl in Leobschütz (Oberschlesien) wird Pfarrer Josef Nathan (Chr.) gewählt.
- In Soldau ermordet der Baumeister Alfred Brach seine Frau und seine 5 Kinder und verübt Selbstmord aus Verzweiflung über Vermögensschwierigkeiten.
- Braunschweigischer Staatsminister v. Hartweg f. Oberst v. Reuter und Leutnant Schab werden in der kriegsgerichtlichen Verhandlung in Straßburg wegen der Zaberner Vorgänge freigesprochen.
13. Die zweite Kammer für Elsaß-Lothringen beginnt mit der Beratung über die Zaberner-Interpellation.
- Präsident Dr. Kaempf erhebt in der Reichstags-Sitzung Protest gegen die Herrenhausrede des Grafen York von Wartenburg.
16. General Liman v. Sanders wird zum Marschall und Generalinspekteur der türkischen Armee ernannt.
17. Im Frankfurter Giftmordprozeß wird der Angeklagte Hopf zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.
20. Präsident Poincaré besucht zum ersten Male ein Fest in der deutschen Botschaft in Paris.
21. Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Löbau-Rosenberg wird der deutsche Kandidat Landrat Graf v. Brunner (Np.) gewählt.
- In der Verurteilungssitzung gegen „Tilian und Genossen“ (Krupp-Affäre) verurteilt das Oberkriegsgericht des Gouvernements Berlin vier Angeklagte zu mehrwöchigem Stubenarrest bzw. gelin dem Arrest; Tilian und Pfeiffer werden freigesprochen.
22. Generaloberst v. Lindequist legt den Vorsitz über die deutschen Kriegervereine nieder.
23. Die erneute Zaberner-Debatte im Reichstage führt zu stürmischen Ausbrüchen.
24. Als Nachfolger des zurücktretenden Staatsministers Grafen von Bassewitz-Bewewe wird der Staatsrat Dr. Langfeld zum mecklenburgischen Staatsminister ernannt.
25. Die Gesamtregierung der Reichsländer reicht ihre Entlassung ein.
- Es wird halbamtlich mitgeteilt, daß Graf v. Wedel noch einige Monate in seinem Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen bleiben wird.
- Durch eine Explosion auf der Feste „Minister Albenbach“ bei Dortmund werden 22 Bergleute getötet und mehrere verletzt.
31. Zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen wird der Oberpräsident v. Noebers ernannt.

Februar.

1. Die ostafrikanische Zentralbahn hat bei Nigoma am Tanganjikasee ihren Endpunkt erreicht.
- Der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Zabern, Oberst v. Reuter, wird zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 in Frankfurt an der Oder ernannt, Leutnant Freiherr v. Forstner wird in das Infanterie-Regiment Nr. 14 nach Bromberg und der Zaberner Kreisdirektor Wahl nach Thann im Oberelsaß versetzt.
- Der Flieger Bruno Langer stellt in Johannisthal mit einem 14stündigen Fluge einen neuen Weltrekord auf.
- Der Discont der Reichsbank wird auf 4 Proz. um ein halbes Prozent herabgesetzt.
- Die Vorkämpfer des Dreiköniges geben im Londoner Auswärtigen Amt mündlich die Antwort ihrer Regierungen auf die letzte englische Note über Albanien und die Agaischen Inseln bekannt.
7. Im schwedischen Reichstage kommt es zu scharfen Debatten über die Ansprache des Königs an die zugunsten der Heeresverfälschung demonstrierenden Bauern.
8. In Stockholm findet die geplante Gegenkundgebung gegen die bauerliche Demonstration zugunsten der schwedischen Heeresverfälschung statt.
- Der deutsche Flieger Angold stellt mit einem Flug von 16 Stunden 20 Min. einen neuen Weltrekord im Ueberlandfluge ohne Zwischenlandung auf.
- Der Direktor im preussischen Justizministerium Dr. Frenken wird zum Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt.
- Der Albatrossflieger Thelen erreicht in Johannisthal bei einem Fluge mit vier Passagieren 2850 Meter Höhe und stellt damit einen neuen Weltrekord auf.
- Da die Neubildung des schwedischen Kabinetts dem Gouverneur de Geer mißlungen ist, beauftragt König Gustav den Gouverneur Hammerfeldt damit.
- Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Offenburger-Riedel scheidet der Centrumskandidat Dr. Wirth mit 81 Stimmen Mehrheit über den bisherigen nationalliberalen Vertreter des Kreises Kölsch.
- Bei der Reichstagsersatzwahl in Köln-Land wird der Centrumskandidat Dr. Kuchhoff im ersten Wahlgang gewählt.

23. In der Zaberner-Kommission erklärt sich die Regierung gegen den von fortschrittlicher Seite vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Regelung militärischer Nachbesugnisse und lehnt weitere sachliche Beteiligung an der Kommissionsberatung ab.
20. Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Jerschow I und II wird der konservative Kandidat, Rittergutsbesitzer Schiele, mit erheblicher Mehrheit gewählt.
21. Im Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielczynski, der seine Frau und ihren Knecht erschossen hatte, wird der Angeklagte nach anderthalbstündiger Beratung der Geschworenen freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.
- In Debreczin (Ungarn) wird in der Kanzlei des griechisch-katholischen Bischofs Miklosy ein Dynamitattentat verübt, bei dem einige Personen ums Leben kommen.
24. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärt der Kultusminister, daß als Höchstziffer der an allen preussischen Universitäten zugelassenen ausländischen Studenten die Zahl 900 festgestellt worden sei.
26. Bei einer großen Explosion in dem Betriebe der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Mummelsburg bei Berlin werden 10 Menschen getötet und 7 schwer verletzt.

März.

4. Italienische Truppen besetzen in Tripolis den Bezirk Murzuq und erklären unter Zustimmung der einheimischen Behörden das ganze Fezzan für italienisches Gebiet.
5. Die Ostmarkenzulage für die Reichspostbeamten wird vom Reichstage mit 194 gegen 127 Stimmen abgelehnt.
7. Bei der Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Steinburg wird der Hofbesitzer Meisfort (freikonservativ) gewählt.
8. Prinz Wilhelm von Wied trifft nachmittags auf dem „Taurus“ vor Durazzo, der Hauptstadt Albanien, ein und begibt sich an Land.
9. Der endgültige Friede zwischen der Türkei und Serbien ist in Konstantinopel geschlossen worden.
10. Das italienische Ministerium Giolitti überreicht dem König seine Entlassung. Salandra wird mit der Neubildung des Kabinetts betraut.
- In der reichsländischen Zweiten Kammer gibt bei der dritten Lesung des Etats Staatssekretär Graf Noebers eine längere Erklärung zum Fall Zabern ab.
13. Die braunschweigische Landesversammlung genehmigt einstimmig die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft am braunschweigischen Hofe.
17. Die Gattin des französischen Finanzministers Caillaux verliert auf den Herausgeber des „Figaro“, Gaston Calmette, ein Revolverattentat. Calmette erliegt einige Stunden später seinen Verletzungen. Das Motiv der Tat ist Erregung über fortwährende Presseangriffe Calmettes auf ihren Mann. Infolge dieser Affäre gibt der Finanzminister sein Portefeuille zurück, das der Minister des Innern Renoult interimistisch übernimmt.
- Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Samter-Birnbaum wird der polnische Kandidat Prälat Kłos gewählt.
19. In Venedig wird ein kommunales Dampfboot mit 80 Personen an Bord von einem italienischen Torpedoboot überfallen, wobei ein großer Teil der Passagiere ertrinkt.
20. Der französische Marineminister Monis tritt zurück.
21. Eine große Zahl von Offizieren der Regimenter, die von der englischen Regierung zum Vorgehen gegen Ulster bestimmt sind, reichen ihren Abschied ein.
22. In Berlin findet in Gegenwart des Kaisers die Einweihung der neuen königlichen Bibliothek und der Akademie der Wissenschaften statt.
24. Bei Eßpenid überfährt ein Schleppzug einen mit 22 Insassen besetzten Fährkahn, wobei 15 Personen, darunter viele Frauen, ertrinken.
25. In Belfast (Irland) kommt es zu Unruhen zwischen Nationalisten und Unionisten.
26. Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Bornabergau wird der Sozialdemokrat Hysel gewählt.
- Im Verlauf der irischen Krise reichen Feldmarschall French und Generalleutnant Gwart ihr Entlassungsgesuch ein.
27. Der Reichstag geht in die Osterferien.
30. Der britische Kriegsminister Oberst Seely tritt zurück; Premierminister Asquith übernimmt das Amt des Kriegsministers.
31. Der deutsche Flieger Linnefogel schlägt den bisher von Frankreich gehaltenen Höhenweltrekord; er erreicht eine Höhe von 6300 Meter.
- Ministerpräsident Paschitsch teilt auf Anfrage an der serbischen Skupschtina mit, daß zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland ein Bündnis abgeschlossen worden sei.

Locales und Provinzielles.

So Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 29. Dez. Zu Mitgliedern der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis zum 31. Dezember 1920 wurden gewählt: Geheimrat Dr. Hamer, Archivdirektor Professor Dr. Jung, Baurat Ritter sämtlich von Frankfurt a. M., Professor Dr. Liebesgang, Wiesbaden, Delan Heyn, Marienberg im Westerwald und Professor Dr. Bodewig, Oberlahnstein.

So Aus dem Rheingau, 29. Dez. Die Vertretung des Kreisarchivs des Rheingaukreises für die Kriegsdauer hat der Direktor der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Sieberg Dr. Wachsmuth übernommen. — Fünfzig Jahre waren am 27. Dezember vergangen, seitdem Pfarrer Dirschmann in Niedrich zum Priester geweiht wurde. Die Feier

dieses goldenen Priesterjubiläums findet am Neujahrstage statt.

So. Von der Ziegenzucht, 29. Dez. Die Auszahlung einer Beihilfe von 2000 Mark an den Verband der Nassauischen Ziegenzuchtvereine zur Hebung und Förderung der Ziegenzucht im Regierungsbezirk Wiesbaden beschloß der Landesausschuß.

So. 29. Dez. Da am 1. Januar 1915 die belgischen Eisenbahnen in ihrem ganzen Umfang wieder in Betrieb genommen werden war es nötig, neue Betriebskolonnen für Belgien aus Eisenbahnbeamten und Bediensteten zusammenzustellen. Eine solche von 300 Mann passierte gestern die Station Mainz, eine weitere von 500 Mann heute die Station auf der Fahrt nach Belgien.

* Schierstein. Die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes veranstaltet am Neujahrstage einen vaterländischen Jungwehrtag, mit dem sie zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt. Man kann nicht anders, als dieser aus der Not der Zeit hervorgegangenen Vereinigung, die als Ziel die Verteidigung unseres Vaterlandes sich gesteckt hat, vollste Sympathie entgegenzubringen. Deshalb zweifeln wir nicht, daß die Zahl der Freunde und Gönner, die sich zu der Veranstaltung einfinden werden, eine große sein wird.

** Vom 1. Januar 1915 ab, tritt wiederum eine Einschränkung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn ein. Es fallen aus die Triebwagen ab Schierstein:

Vorm.	7,15 Uhr nach Wiesbaden
Nachm.	5,30 „ „ Eltville
„	6,12 „ „ Wiesbaden
„	8,48 „ „ Eltville
„	10,14 „ „ Wiesbaden.

Außerdem werden sämtliche direkten Züge zwischen Mainz und dem Rheingau aus dem Fahrplan gestrichen, an deren Stelle aber Triebwagen mit 3. und 4. Klasse treten. Der bisherige direkte Personenverkehr zwischen Mainz und dem Rheingau bleibt also durch diese Maßnahmen im vollen Umfang bestehen.

** Die Polizeiverwaltung hat bestimmt, daß die Polizeistunde auch für die Sylvesternacht in Kraft bleibt, d. h., daß die Wirtschaften um 11 Uhr Abends zu schließen sind.

Schierstein. Den Heldentod fürs Vaterland starb Herr Karl Menz aus Schierstein. Er fiel am 30. Nov., von einer feindlichen Granate getroffen, auf dem französischen Schlachtfeld.

Verstorben ist der Bürgermeister a. D. August Wolff zu Viebrich, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Inhaber des roten Adlerordens pp. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Dezember ds. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Rheinstrasse 19, aus statt.

So. Wiesbaden, 29. Dez. Der Landesausschuß genehmigte die Beteiligung der Nassauischen Sparkasse an der Gründung der Kriegerkreditkasse Wiesbaden G. m. b. H. mit einer Einlage von 80,000 Mark.

So. Rostheim, 29. Dez. Im hiesigen Floßhafen wurde die Leiche der seit dem 28. November ds. Js. verschwundenen 13jährigen Josefine Rath gelandet. Das Mädchen hatte aus Furcht vor Strafe freiwillig den Tod gesucht.

Scherz und Ernst.

— Die Unsichtbaren. Wir lesen in der „Tägl. Rundschau“: Ein gutmütiger Landsturmann hat in einem Gef. genenlager Küchendienst, gefangene Russen haben ihm zu helfen. Wenn eine Siegesnachricht kommt, hält er ihnen die Zeitung vors Gesicht und wettert: „Da habt ihr's wieder, was macht ihr nur? Schon wieder — taufend Gefangene!“ Die sagen: „Macht nix, hier haben wir's gut“ und „wir vor Deutsche große Angst haben, wir Deutsche nicht sehen können, auf einmal Kanonen schießen, Soldaten schießen, wir Angst haben, alles fallen lassen, fortlaufen. Vor Oesterreichern nicht so Angst haben, die sehen wir, aber Deutsche sehen wir nicht.“

— Ein Abschiedsbrief von Bord S. M. S. „Nürnberg“. Der folgende, jetzt bei den Angehörigen in Berlin eingetroffene Matrosenbrief wird vom „Berl. L.-A.“ veröffentlicht:

Balparaiso, 2. 11. 1914.

„Meine lieben Eltern und Geschwister! In der vergangenen Nacht auf der Höhe von Balparaiso die Feuerwerke erhalten. Zwei englische Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ wurden in den Grund gebohrt. Besterer erhielt von uns den Rest. Ein Hilfskreuzer und der kleine Kreuzer „Glasgow“ entkamen beschädigt.“

Es herrschte ein tolles Wetter, wie es ja in der Nähe des Kap Horn nichts Außergewöhnliches ist, und als der Miese vor uns den roten Kiel nach oben zeigte und versank, da überkam mich ein gruseliges Gefühl.

Na, wir sind Soldaten und haben unsere Sache famos gemacht. Kein Mann wurde von uns verletzt, und nur ein Treffer im ganzen Geschwader auf „Gneisenau“. Kaum glaublich, nicht wahr?

Heute liefen wir in Balparaiso ein.

Geliebte daheim, bleibt gesund und munter. Wir haben hier noch viel Arbeit. Fröhliche Weihnachten und ferner dir, mein lieber Vater, die innigsten, herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag.

Vergeßt euren Velesten so langsam, doch behaltet ihn im Andenken. Die besten und herzlichsten Grüße sendet euch allen in dankbarer Treue und Liebe, sowie steter inniger Anhänglichkeit.

Euer aller Sohn und Bruder Albert, Einjähr.-Freim. Matrose S. M. S. „Nürnberg“, genannt das Gefensterschiff.“

Scherz und Ernst.

— **Kgl. bayerische Feldbräueren.** Ein Bräuerbesitzer aus Kaufbeuren berichtet in einem Feldpostbrief, daß er Inspektor der Korpsbräueren geworden ist. Vom Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps wurden drei Bräueren mit Mälzereien in Betrieb genommen. Alle hier beschäftigten Leute, bayerische Soldaten, sind gelehrte Bräuer und Mäler. Drei Weihenstephaner sind Braumeister, ein Reimpfener Bräuerdirektor Leiter des ganzen Betriebes. Es wird ganz nach bayerischer Art gefotten, und zwar obertgärig, weil keine Kühlanlagen vorhanden sind. Das täglich gebrauchte Verkaufsbiere wird an die Divisionen des 1. Armeekorps abgegeben.

— **Der Kaufmann im Felde.** Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht einen drolligen Feldpostbrief, den ein fröhlicher Mainländer Kaufmann an seine Frankfurter Kolleginnen gerichtet hat. Der „Bachmann“ schreibt: „Unser Hauptgeschäft liegt, wie Ihnen bekannt ist, in Frankreich, die russische Filiale arbeitet ganz getrennt, ebenso unsere Liebes-Filiale mit Hauptsitz in Kiel. Die belgische Filiale hat nicht mehr viel zu tun. Wir haben das Personal mit demselben Salär ins französische Geschäft übernommen. Ich bin aus alter Anhänglichkeit in Abteilung 2 (2. Armee) eingetreten und bin schon zum Halbzugführer und Stellvertreter des Zugführers ernannt, arbeite also schon mit viel mehr Personal als in meiner alten Stellung. Wie gesagt, unser ganzes Geschäft machen wir mit den Franzosen, mit denen wir in dauerndem Verkehr stehen. Die Art des Geschäfts bringt es mit sich, daß die Arbeitszeit furchtbar unregelmäßig ist. Manchmal kommt die Kundschaft mitten in der Nacht, und da hat man mit ihr bis zum nächsten Morgen angestrengt zu tun. Sie sind hauptsächlich Abnehmer für kleine Infanteriegeschosse oder von Granaten und Schrapnells, die unsere Abteilung D. liefert. Für Bajonette haben sie wenig Interesse. Wenn man Muster vorlegt, verlassen sie zumeist fluchtartig die Geschäftsräume. Unangenehm sind die vielen Rücksendungen. An ihrem Aeraer wollen sie uns dann noch ihren

Schund an den Kopf werfen, treffen aber meistens nicht. Es kam schon an einem Nachmittag vor, daß sie uns stundenlang ihre Granaten und Schrapnells in die Geschäftsräume warfen, ohne auch nur einem Angestellten wehe zu tun. Ja, die Geschäftsräume, darüber muß ich noch einige Worte sagen. Wir haben eine ganze Anzahl Bureaus und Privatkontore am Schützengraben (E. neue Straße). Leider bleiben wir nie lange in einem Lokal wohnen, sondern ziehen nach ein paar Tagen immer um, um unseren Betrieb nach vorn zu verlegen. Der deutsche Kaufmann ist von jeher als entgegenkommend und zuvorkommend bekannt, und wir halten diese Prinzipien auch im Verkehr mit der französischen Kundschaft aufrecht. Wir sind den Franzosen schon oft zugekommen und kommen ihnen auf ihrem Wege vom Hauptgeschäft in Bordeaux immer mehr entgegen. Leider werden unsere Anstrengungen von diesen Leuten gar nicht anerkannt, und sie legen uns die größten Schwierigkeiten in den Weg. Wenn unsere Reisenden zu Fuß, zu Pferde oder Auto die Muster vorlegen wollen, finden sie vor den französischen Bureaus Drahtverhaue, Wolfgruben, Minen und lauter solchen Stief. Sind sie dann endlich im Bureau drin, so sind der Chef und die Angestellten ausgegangen. Auch eine Geschäftsführung! Es ist überhaupt ein unruhiges Geschäft. Die Waren werden hin und her geschmissen. Das geht so eine Zeitlang. Schließlich fängt der eine an furchtbar zu schreien (meistens wir), und der andere verläßt dann unter lauten Verwünschungen das Lokal. Der Umsatz ist sehr groß und noch fortwährend im Steigen begriffen. Bei der großen Kundschaft (es sind jetzt noch viele Ausländer aus Indien, Afrika usw.), die sich für unsere Waren interessieren, eingetroffen) werden wir bis Weihnachten noch voll beschäftigt sein.“

— **Humor im Schützengraben.** Einen unerwarteten Erfolg hatte die kürzlich im „Mülhauser Anz.“ erschienene Anzeige:

„Dame, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, die das Nähen und Plätten versteht und

selbständig einen Haushalt geführt hat, mit gutem Zeugnis, sucht Stellung in seinem Hause. Angeb. u. S. 291 a. d. Gesd.“

Ein Landwehrmann der 32er aus Frankreich schickt nämlich dem genannten Blatt als Antwort folgendes verlockendes Angebot:

„Lesen Sie Ihre Zeitung, in der das Stellen-gesuch S. 291 uns sehr willkommen wäre, da es uns alten Landwehrmännern doch mitunter sehr schwer fällt, unseren Haushalt ordentlich und standesgemäß zu führen, geschweige denn, daß wir Zeit zum Waschen, Nähen und Plätten hätten. Hätte die Dame Lust, unser Leben zu erleichtern und zu erleichtern, würden wir zum größten Dank verpflichtet sein, und da wir im voraus eine Zusage erwarten, werden wir den Salon einrichten.“

Bis dahin verbleibt in liebenswürdiger Verbindlichkeit

Ihr Landwehrmann E. B. in Villa Juglust.“
Ja, wenn es da nicht manches „Wenn“ und „Aber“ gäbe, wer würde nicht freudig unseren Bräuer in Villa Juglust das Leben erleichtern und erleichtern!

Muratti
Cigaretten
sind weltbekannt!

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rindach wird in der Zeit vom 4. bis einschließlich 30. Januar 1915 zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen benutzt werden.

Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden — ausschließlich dem Sonntage — Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags, bis 12 Uhr mittags geschossen.

Dierstadt, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren, sollen auch in diesem Jahre Obstbedeuerer kostenlos an Landwirte und Obstzüchter zur Verteilung gelangen. Folgende Sorten sind für die hiesigen Verhältnisse besonders empfehlenswert:

1. Äpfel.

Weißer Klarapfel, Graue Herbstreinette, Gelber Erdapfel, Jakob-, Label-, Landsberger-Reinette, Baumanns-Reinette, Kanada-Reinette, Schöner von Vorkop, Schafnase, Brickenapfel.

2. Birnen.

Williams Christbirne, Sillers Butterbirne, Gute Luis von Arranches, Bogz Flaschenbirne, Diels Butterbirne, Pastorenbirne, Präsident Dronard, Großer Kagenkopf.

3. Zwetschen.

Bühler Frühzwetschen, Rivers Frühpfäumen, Mirabelle von Nancy, Königin Viktoria-Pfäume, Große grüne Reineklauke, Wangenheims Frühzwetsche.

4. Kirschen.

Koburger Mairische, Gelsinger Riesen, Knorpelkirsche, Sprattische, Napoleonskirsche, Große schwarze Leberkirsche, Große lange Loiskirsche.

Bestellungen auf vorgenannte Sorten Edelkreiser werden bis spätestens zum 25. Januar 1914 auf der Bürgermeisterei entgegengenommen.

Dierstadt, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Veranlaßt durch Anfragen, ob das Abbrennen von Feuerwerk zu Sylvester dieses Jahres gestattet werde, teilt das Gouvernement mit, daß sowohl der Verkauf als auch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Plogpatronen streng verboten ist.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Ziff. 4 5 8 bezw. des § 368 Ziff. 7 des R. St. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ein diesbezügliches Verbot ist seinerzeit durch öffentliche Bekanntmachung und Anschlag an den öffentlichen Aufschlagplätzen rechtzeitig bekannt zu geben.

Das Gouvernement bittet, die in Betracht kommenden Fabrikanten- und Geschäftskreise in geeigneter Weise hiervon zu verständigen, um sie vor wirtschaftlicher Schädigung (unnötige Herstellung und Lagerung derartiger Feuerwerkskörper) zu bewahren.

Mainz, den 15. Dez. 1914

Gouvernement der Festung Mainz.

Zur Kenntnisnahme und entsprechender Verständigung der im dortigen Bezirk in Betracht kommenden Gewerbetreibenden.

Zu widerhandlungen sind unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

J. B. gez. Frhr. Brandis.
Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

betr. Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei. Vom 5. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

Wer die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt oder durch andere herstellen läßt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trocknertrockenware-Verwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin absetzen.

Jeder Trockner ist berechtigt, der Trocknertrockenware-Verwertungsgesellschaft m. b. H. unter den Bedingungen des Gesellschaftsvertrages beizutreten.

§ 2.

Hinsichtlich der Verwertung der zur Verfügung gestellten Erzeugnisse durch die Gesellschaft unterliegt der Trockner, der von dem Rechte, Gesellschaftler zu werden, keinen Gebrauch gemacht hat, denselben Bedingungen wie die Gesellschaftler, mit der Maßgabe, daß über Rechtsstreitigkeiten zwischen ihm und der Gesellschaft die ordentlichen Gerichte entscheiden.

§ 3.

Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei im Sinne dieser Verordnung sind:

- a) Kartoffel-Trockenschnitzel und -Krümel,
- b) Kartoffel-Flocken,
- c) Kartoffel-Walzmehl.

Streitigkeiten darüber, ob ein Erzeugnis der Kartoffeltrocknerei zu den unter a bis c aufgeführten Gegenständen gehört, entscheidet der Reichskanzler.

§ 4.

Die Trocknertrockenware-Verwertungsgesellschaft untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers. Sie darf den Betrieb nur mit Erlaubnis des Reichskanzlers beginnen; der Reichskanzler kann die Erlaubnis von der Erfüllung bestimmter im Gesellschaftsvertrage festzulegender Voraussetzungen abhängig machen.

§ 5.

Wer der Vorschrift § 1 zuwider Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei in anderer Weise als durch die Trocknertrockenware-Verwertungsgesellschaft m. b. H. absetzt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 6.

Fabrikanten von Kartoffelstärke sind auf Verlangen des Reichskanzlers verpflichtet, einen von ihm zu bestimmenden Anteil ihrer Erzeugnisse zum Zwecke der Brotbereitung durch die Trocknertrockenware-Verwertungsgesellschaft abzugeben; die Bedingungen werden vom Reichskanzler festgesetzt.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dierstadt, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Inserate haben Erfolg!

Bekanntmachung.

Den Besitzern und Pächtern der mit Obstbäumen beplanten Grundstücke an Bismarck- und Gemarkungswegen wird auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen vom 30. September 1811 und 7. Januar 1812 hiermit aufgegeben, bis spätestens zum 15. Januar 1915 die sämtlichen über den Straßenrand reichenden Äste und Zweige ihrer Bäume zu entfernen.

Kommen sie dieser Aufforderung nicht oder nicht ordnungsmäßig nach, so werden die Arbeiten durch einen Dritten auf ihre im Zwangsverwaltungsverfahren einzutragenden Kosten ausgeführt werden.

Dierstadt, den 22. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Maldaners Berliner Pfannkuchen

Um dem Publikum, wie in jedem Jahr Sylvester etwas besonderes zu bieten, gebe ich trotz der Teuerung der Rohmaterialien Pfannkuchen mit feinsten Füllung das Dutzd. mit Mk. 1.— ab.

Wilh. Maldaner
Wiesbaden, Marktstrasse 34.

Wo? bekommen Sie billig, schnell und modern garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft Frau Schulz

Wiesbaden, Wellstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
Herstellt als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnstr. 10
Reparaturen.

3-Zimmer-Wohnung
(mit Zubehör) zu vermieten
Abelstraße 5, Dierstadt.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Dierstadt, Friedrichstr. 12.

Farbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schulzmerke: Fuchshof im Stern